



In Würdigung seiner Verdienste überreichte Finanzminister Gerhard Stratthaus (rechts) die Stauffer-Medaille des Landes an den scheidenden Schwetzingen-OB. Bilder (2): Schwerdt

Medaillen zum Abschied

Über zwei bemerkenswerte Ehrungen durfte sich Bernd Kappenstein zum Abschied aus seiner aktiven OB-Laufbahn freuen. Zur Überraschung aller überreichte ihm Finanzminister Gerhard Stratthaus die von Ministerpräsident Günther Oettinger in Anerkennung seiner Verdienste verliehene Stauffer-Medaille des Landes.

Eine weitere Ehrung gab es von der Stadt. Auf einstimmigen Beschluss des Gemeinderats wurde OB Bernd Kappenstein die Carl-Theodor-Medaille verliehen. Überreicht wurde die Auszeichnung von Stadtrat Walter Bährle, der in seiner Laudatio an das anknüpfte, was er bereits zur Amtseinführung Kappensteins vor acht Jahren erklärte: „Mit Bernd Kappenstein können wir getrost und mit Zuversicht ins neue Jahrtausend starten“. „Daran“, so Bährle, „hat sich für mich bis heute nichts geändert“. Insofern überreichte er die städtische Auszeichnung auch in Anerkennung des Engagements und der enormen Verdienste, die sich Bernd Kappenstein in und für Schwetzingen erworben habe. Für seine neue Tätigkeit wünschte Bährle dem scheidenden OB Zufriedenheit, Gesundheit und Gottes Segen.



„Komm Bernd, jetzt guck ma mol in die Kamera“, forderte Walter Bährle (rechts) den soeben von ihm mit der Carl-Theodor-Medaille ausgezeichneten OB Kappenstein freundschaftlich auf.

„Das gemeinsam Erreichte kann sich sehen lassen“

Gestern Abend im Lutherhaus: Würdige Abschiedsfeier für Schwetzingens scheidenden Oberbürgermeister Bernd Kappenstein

Von unserem Redaktionsmitglied
Birger Weinmann

Es ist geschafft. Aufatmen bei den Programmverantwortlichen, aber auch bei OB Bernd Kappenstein. Gestern Abend wurde der scheidende OB offiziell verabschiedet. Wie es sich gehört in einem ansprechenden Rahmen, sowohl was das Ambiente (im neuen Lutherhaus) als auch das Programm (heiter, beschwingt und nur mit kleinen Längen) betrifft. Es war eine launige, keinesfalls steife Veranstaltung oder gar ein von tiefer Ergriffenheit getragener Festakt. Das hatte sich die Hauptperson, OB Kappenstein, ausbedungen.

Von Trauerstimmung also keine Spur, allenfalls ein Hauch von Wehmut lag in der Luft, als Bürgermeister Dr. René Pörtl die rund 400 Besucher im Lutherhaus begrüßte. Ein Blick auf die ersten Reihen las sich wie ein „Who is who“ aus Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Kultur, darunter Abgeordnete, Regierungspräsident, Landrat sowie nahezu alle amtierenden und Ex-Bürgermeister der Region.

„Ausdruck der Demokratie“

Auch für Dr. Pörtl war der Ausgang der OB-Wahl eine große Überraschung, wie er unumwunden zugab, „aber eben Ausdruck unserer Demokratie“. „Sie können auf 17 Jahre erfolgreiche Arbeit zurückblicken“, sagte Pörtl an die Adresse von OB Kappenstein gewandt. 17 Jahre, in denen er zusammen mit dem Stadtrat und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung viele Ziele erreicht und gemeinsam mächtig etwas vorangetrieben habe. Persönlich bedankte sich Pörtl für die Unterstützung in den sechs Monaten seines Hierseins: „Ich habe viel von Ihnen lernen können!“ Der Bevölkerung versprach der Bürgermeister, dass die neue Stadtspitze wie auch die gesamte Verwaltung weiterhin für das Wohl der Stadt und ihre Bürger arbeiten werde. „Das wird der Maßstab sein, an dem Sie uns messen können“, so Pörtl.

„Das Leben geht weiter...“

Nicht nur einmal hatte Finanzminister Gerhard Stratthaus in seiner Laudatio auf den scheidenden OB die Lacher auf seiner Seite. In ebenso launigen wie treffenden Worten beschrieb er den Berufsweg und Menschen Bernd Kappenstein, mit dem ihn heute auch eine persönliche Freundschaft verbindet. Dabei musste Stratthaus eingestehen, dass er sich am OB-Wahltag am 3. Dezember wie wohl die meisten gründlich getäuscht habe. „Und das, obwohl ich mir immer viel auf meine Prognosefähigkeit bei Bürgermeisterwahlen eingebildet habe“, wie Stratthaus unumwunden einräumte. „Aber der Wähler hat gesprochen, die Wahl war entschieden – und das Leben geht weiter!“

„Bernd Kappenstein war ein sehr erfolgreicher OB, der von sich sagen kann, dass er ein Stück Stadtgeschichte geschrieben hat“, war sich Stratthaus gewiss. Oft sei er nach der Wahlniederlage mit Kappenstein zusammengesessen und jedes Mal habe er gestaunt, wie er diese herbe Enttäuschung wegzustecken verstehe. Stratthaus wertete dies als Beweis einer starken Persönlich-



Stehende Ovationen für den scheidenden OB: Hochrangige Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur, aber auch viele „normale“ Bürgerinnen und Bürger erwiesen Bernd Kappenstein (links) bei seiner gestrigen Verabschiedung im Lutherhaus die Reverenz. Bild: Schwerdt

keit: Er (Kappenstein) akzeptiere die Dinge wie sie sind. Und schließlich gehe er als OB, aber nicht als Bürger. „Bernd Kappenstein, seine Frau und seine Familie werden auch in vielen Jahren noch angesehene Bürger dieser Stadt sein“, war sich der Minister sicher.

Die Hand ausgestreckt

Kappensteins Nachfolger im OB-Amt, Bernd Junker, wünschte Stratthaus eine ebenso sichere Hand und viel Erfolg für Schwetzingen. „Ich biete Ihnen meine Unterstützung als Abgeordneter und Finanzminister an, denn hier geht es nicht um Personen, sondern um Schwetzingen“, bekräftigte der Minister an die Adresse des künftigen ersten Repräsentanten der Stadt.

Mit manch Anekdoten gewürzt zeigte Gerhard Stratthaus auf, wie Bernd Kappenstein nach Schwetzingen kam – damals, als der überaus verdienstvolle Erste Beigeordnete der Stadt, Wilhelm Heuß, 1990 aus Altersgründen seinen Dienst quittierte. Im Zuge des Auswahlverfahrens habe Stratthaus seinen späteren Nachfolger im Amt als einen äußerst fachkundigen, offenen, direkten und vor allen Dingen ungeheuer lernbegierigen Bewerber kennen gelernt. „Mir war von Anfang an klar, dass wir mit Bernd Kappenstein einen Edelstein haben“, der allerdings noch des letzten Schliffs bedürftig hätte. Kappensteins Frau Gertrud habe er als eine zurückhaltende, praktische und intelligente Frau kennen gelernt. „Ich war mir sicher, dass sie eine Stütze für ihren Mann sein wird“, zeigte sich Stratthaus in der Rückblende gewiss.

Zum Ersten Beigeordneten gewählt, habe Kappenstein sogleich seine Fähigkeiten bewiesen. Sei es nun in der inneren Verwaltung oder auch bei der Einführung moderner Managementmethoden. Schon

damals habe sich Stratthaus des öfteren zur Aussage hinreißen lassen, die heute fast prophetisch klingt: Bernd Kappenstein wird auch seinen Weg in der Privatwirtschaft machen! „Aufgrund seiner Erfahrungen und Leistungen war es deshalb logisch, dass sich Bernd Kappenstein um das Amt des Bürgermeisters bewarb, als mich der Teufel holte“, spielte Stratthaus augenzwinkernd auf seinen Wechsel nach Stuttgart an.

Stratthaus ersparte sich, alle Leistungen Kappensteins im Detail aufzuzeigen. An einigen kam er jedoch nicht vorbei. Er erwähnte die Serviceverbesserungen für die Bürger ebenso wie die Seniorenarbeit, Neubürgerempfang, Jugendarbeit, die Weiterentwicklung der Stadtwerke vom Eigenbetrieb in eine privatrechtliche Form, die Kulturarbeit, die Pflege der Städtepartnerschaften und – natürlich – die Stadtentwicklung mit der Umgestaltung von Bahnhofanlage und Carl-Theodor-Straße als Krönung. „Und das alles unter Wahrung einer guten städtischen Finanzsituation“, wie der Laudator anerkennend anmerkte.

Vom Zauber des Neuanfangs

OB Kappenstein habe nach den Worten von Minister Stratthaus mitgewirkt, dass die Stadt in der Region, ja selbst in Stuttgart und Berlin einen außergewöhnlich guten Ruf genießt. Die Zeit habe es mitgebracht, dass der „Edelstein“ auch seinen letzten Schliff erhielt. Immer noch äußerst lernbegierig, habe sich Kappenstein zu einem mittlerweile guten Redner entwickelt, der den Kern der Sache treffen, auf Situationen eingehen und der auch gute Laune im Saal verbreiten könne.

Für seinen neuen Job wünschte Strat-

thaus dem scheidenden OB alles Gute. Und wenn Kappenstein anlässlich der letzten Gemeinderatssitzung ein „It's time to say goodbye“ anstimmte, so gab Stratthaus seinem Partei-, Duz- und Wanderfreund zum Abschied Gedanken von Hermann Hesse mit auf den Weg: „Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft, zu leben“. „Denke daran, dann wirst du auch in Zukunft erfolgreich sein“, sagte Stratthaus unter dem Beifall des Publikums an Bernd Kappenstein gewandt.

„Alles Gute, Schwetzingen“

„Das einzige was sicher ist, ist die Veränderung“ konstatierte OB Bernd Kappenstein in seiner Dankadresse. Gerne schauere deshalb auch auf 17 erfüllte Berufsjahre an der Stadtspitze zurück, wobei er der Bevölkerung ausdrücklich für die Chance dankte, in dieser Zeit einen kleinen, wenn auch für die Zukunftsentwicklung bedeutenden Abschnitt Schwetzinger Stadtgeschichte geschrieben und mitbestimmt zu haben. „Was wir gemeinsam erreicht haben, kann sich sehen lassen“, sagte Kappenstein. Visionen zu haben und auch umzusetzen sei stets sein Ziel gewesen – ohne dabei die Menschen in der Stadt zu vergessen. Jetzt freue er sich auf eine neue berufliche Herausforderung.

Der Stadt wünschte er, dass sich immer Menschen finden, die Verantwortung tragen und dafür sorgen, dass kein Stillstand eintritt, denn Stillstand bedeute Rückschritt. „Alles Gute, Schwetzingen lebe wohl!“, lautete daher auch sein letzter Wunsch für diese Stadt, die er in letzten 17 Jahren maßgeblich mitgestaltet und in der er viele Freunde gefunden hat. Auch und gerade als Mensch, der zupacken kann, der aber genauso gern die Geselligkeit pflegt!

Apostel, Steuermann, Regisseur und Dauerläufer

Redner zollen in ihren Grußworten dem scheidenden Oberbürgermeister ihre Anerkennung

Von unserem Redaktionsmitglied
Ralph Adameit

„Was wäre eine Stadt wie Schwetzingen ohne Rhein-Neckar-Kreis? Reich und glücklich?“ Moderator Gerhard Augstein, der witzig und gekonnt die Verabschiedung von Oberbürgermeister Bernd Kappenstein moderierte, nahm Dr. Jürgen Schütz aufs Korn, als er den Landrat zu dessen Grußwort auf die Bühne bat.

Dieser gab eine Einschätzung des Amtes als Stadtobhaupt ab, die Kappenstein mit einem Kopfnicken bestätigte. „Bürgermeister und Oberbürgermeister zu sein, ist mitunter eine harte, aber auch eine schöne Zeit – vor allem wenn man etwas bewegen kann“, so Dr. Schütz. Und der scheidende OB habe zweifelsohne viel in Schwetzingen bewegt. „Bernd Kappenstein hatte keine Angst vor Innovationen“, lobte der Landrat. Er habe den Schwetzingen OB wegen dessen Verwaltungskompetenz geschätzt.

Bei der Umwandlung des hiesigen Krankenhauses in eine GmbH habe Kappenstein tatkräftig mitgearbeitet. „Sie sehen, was man alles mit einer moderaten Kreisumlage machen kann“, sagte der Landrat augenzwinkernd. Ein kleiner Seitenhieb gegen Kappenstein, hatte dieser doch einst als Kreisrat gegen eine Erhöhung derselbigen gestimmt. Für dessen neuen Beruf wünschte ihm der Landrat alles Gute und mutmaßte, „dass wir vielleicht schon bald auf einer anderen Ebene weiter Gespräche führen.“ Und für das riesige Blumenensemble, das Kappensteins Ehefrau Gertrud geschenkt bekommen hatte, spendierte Dr. Schütz eine ebenso große Vase.

Nicht nur aus kollegialer Verbundenheit, sondern auch aus Freundschaft sei er an diesem Sonntag nach Schwetzingen gekommen, begann Stefan Gläser seine Rede. Das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Städtetags Baden-Württemberg nannte Kappenstein „einen Steuermann dieser Stadt“, der die Geschicke maßgeblich mitbestimmt und gestaltet habe. Der scheidende OB habe vor allem in der Stadt, aber auch im Kreis und im Land Spuren hinterlassen. Es wäre schön, so Gläser, „wenn alle Kollegen mit dieser Dynamik ausgestattet wären“. Schwetzingen könne dank Kappenstein selbstbewusst und zusehentlich in die Zukunft blicken. Dessen Nachfolger Bernd Junker wünschte er einen guten Einstieg und die „notwendige Sensibilität“. Wie sein Vorgesetzter bot Gläser Junker eine Weiterführung der erfolgreichen Zusammenarbeit mit Schwetzingen an.

Lucien Scherschach, stellvertretender Bürgermeister der Partnerstadt Lunéville, entschuldigte seinen Chef Michel Closse und nannte in seiner auf deutsch vorgetragenen Rede Bernd Kappenstein einen „Apostel der deutsch-französischen Annäherung“. Dieser habe nicht gezögert, selbst die Partnerschaft zu beleben, so Scherschach, der erzählte, wie Kappenstein bei einer Radtour in die Partnerstadt gestürzt sei. „Er hat sein Blut für die edle Sache vergossen“, stellte der Franzose trocken fest und hatte damit die Lacher auf seiner Seite.

Überhaupt hielten sich alle Redner an die inoffizielle Vorgabe, aus der Veranstaltung keine „Trauerfeier“ zu machen. Da an einem solchen Tag unmöglich alle Interessengruppen der Stadt zu Wort kommen

könnten, habe man sich entschieden, stellvertretend für Kirche, Kultur, Sport und andere Bereiche die beiden Pfarrer Thomas Müller und Wolfgang Gaber sprechen zu lassen, erklärte Moderator Augstein. Damit machte er die Bühne frei für die beiden büttenerprobten Pfarrer, die dem Publikum ein besonderes Alphabet präsentierten. B wie Brückenbauer, E wie Emigrant aus Schwaben, R wie Rathauschef und Regisseur, N wie Naturliebhaber und „D wie Dauerläufer, Dranbleiber – Donnerwetter“, buchstabierten Müller und Gaber Kappensteins Vornamen.

Auch für dessen längeren Nachnamen hatten sich die Pfarrer pro Buchstabe ein oder mehrere Wörter ausgedacht, die diesen mit Charme und Ironie politisch und privat charakterisierten. Das N als letzter Buchstabe stand dabei für „Neugier“, an die Gaber mit seinem Schlusssatz anknüpfte. „Fange nie an aufzuhören und höre nie auf anzufangen“, hieß der gut gemeinte Ratschlag des Dekans.

Damit endete der Rede- und Ehrungsreigen, den zuvor Aart Gisolf eröffnet hatte. Es sei unter anderem auch der Arbeit von Bernd Kappenstein zu verdanken, dass es in Schwetzingen so viel Jazzmusik gebe. Als Beispiel erzählte Gisolf eine kleine Anekdote. Zu einem Besuch in der Partnerstadt habe auch er mit seiner Band mitkommen sollen. Da habe er den OB gefragt, ob er es für eine gute Idee halte, die Stadt Schwetzingen ausgerechnet durch einen Holländer, einen Amerikaner und einen Russen zu repräsentieren. „Und was soll ich sagen? Er fand das eine gute Idee!“, so Gisolf lachend, bevor er Kappenstein ganz offiziell zum Ehrenmitglied der Schwetzinger Jazzinitiative ernannte.



Künstler ehren den Kulturförderer

Kulturell hat sich in Schwetzingen unter OB Kappenstein einiges verändert. Daher war es nicht verwunderlich, dass auch auf seiner Abschiedsveranstaltung im Rahmenprogramm einige Künstler und Gruppen einen Ausschnitt der kulturellen Vielseitigkeit Schwetzingens zeigten und den scheidenden OB so auf ihre Weise ehrten.

Aart Gisolf stimmte mit seiner Band schon weit vor dem offiziellen Beginn mit ihren Jazz-Klängen auf die Verabschiedung ein und spielte auch danach noch, als sich viele Besucher noch ein Glas Sekt oder ein Kanapee schmecken ließen. Zuvor hatten bereits Jenny Haecker und Birgit Amail-Funk sowie eine Jazz-Abordnung

der Stadtkapelle die Zuhörer begeistert. Maler Heinz Friedrich überraschte Kappenstein mit einem von ihm gemalten Bild Schwetzingens aus der Vogelperspektive.

Viel Anklang fand auch die Idee des „Theaters am Puls“, einen Ausschnitt des Stücks „Der kleine Prinz“ zu zeigen (unser Bild). Für den musikalischen Schlusspunkt und das Ende der Veranstaltung sorgte erneut der Musikverein Stadtkapelle, der das „Badner Lied“ spielte. Obwohl aus dem Schwabenland stammend, sang Kappenstein wie alle anderen lautstark mit und demonstrierte einmal mehr, wie sehr er in der Kurpfalz inzwischen heimisch geworden ist. rad/Bild: Schwerdt